

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 40

Artikel: Gruntzätslicher Leserbrief
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Heisch hat für Sie
ausgesucht und gelesen:

«Hier steht alles unter Denkmalschutz»

Von Christoph Geiser
Lenos-Press, Basel

Es ist das unbequeme Vorrecht der Jugend, mit gewissen Dingen ihrer Umwelt unzufrieden zu sein. Christoph Geiser, erst 24 Jahre alt, doch seit einiger Zeit bereits auf dem besten Wege zu literarischem Lorbeer – nicht zuletzt als Mit-herausgeber der Literaturzeitschrift «Drehpunkte» –, nimmt in seiner jüngsten Publikation vor allem Anstoss an einem böstarrigen Zustand der Erstarrung, den er in verschiedenen Lebensbereichen antrifft. Angeekelt von einer selbstgefälli-

gen bürgerlichen Beschaulichkeit, die oft beinahe zur Tötlichkeit verleiten könnte, ergeht er sich in verdrossenen Monologen, aus denen am Ende ein gallig-bitterer Humor entsteht. Die zuweilen stark lyrisch gefärbte Prosa hat vorwiegend analytischen Charakter. Sie passt sich, indem sie nüchtern rapportiert, dem Grundschemata des attackierten Objekts an, um es auf diese Weise gleichsam aus den Angeln zu heben. In gewollt schmucklosen Sätzen beschreibt er die Krebsgeschwüre unserer oberflächlichen Konsumgesellschaft, bald spürt er mit besonderem Einfühlungsvermögen den Gedanken und Empfindungen jener verschupften gesellschaftlichen Aussenseiter nach, die allerwegen die missbilligenden Blicke einer dünnkelhaften Öffentlichkeit auf sich gerichtet sehen und erdulden müssen.

Die nachstehende Leseprobe mag einen ersten Eindruck von der einprägsamen, bildhaften Sprache vermitteln, die in den sieben dem Bändchen beigefügten Illustrationen von Erich Münch eine entsprechende Ergänzung findet.

hausordnung

die treppe knarrt auch schon seit zwanzig jahren.

seit zwanzig jahren gehen wir hier ein und aus.

wo wir hintreten knarrt es.

wir müssen ja irgendwo hintreten, wenn wir ein und ausgehen.

– dann gehen Sie besser wenn Sie sich nicht an die hausordnung halten – auch das geländer knarrt, wenn wir uns daran halten.

woran sollen wir uns da noch halten.

wir können ganz vorsichtig den rechten fuss auf die unterste stufe setzen, wir können ganz vorsichtig auf den rechten fuss treten, schnell, aber vorsichtig den linken fuss auf die zweite stufe setzen: dann haben wir die unterste stufe hinter uns –

das ist erst der anfang.

wir stehen vor der verschlossenen türe.

seit zwanzig jahren geschieht alles hinter verschlossenen türen.

hinter der verschlossenen türe hört sie wie wir vorsichtig auftreten und die treppe trotzdem knarrt.

hinter der türe ist kein licht. in den fenstern ist kein licht. hinter der türe knarrt es nicht.

es ist nach 22 uhr: nach 22 uhr ist jeder lärm verboten. nach 22 uhr ist das baden verboten.

wir schliessen uns ein hinter unserer wohnungstür, vermeiden das baden, vermeiden den lärm gehen ins bett rollen uns ein und dann brennt im ganzen haus kein licht mehr.

um mitternacht löschen sie jede zweite strassenlampe.

nach mitternacht sind wir ganz besonders auf der hut.

im stock unter ihr wohnen die andern. im stock unter uns wohnt sie.

im stock über ihr wohnen wir. der fussboden hält nicht dicht.

sie schlägt mit stöcken gegen die zimmerdecke. wir gehen barfuss oder schleichen in pantoffeln.

dann verstummen die stockschläge.

wir legen uns auf den fussboden und pressen das ohr auf den boden.

es herrscht totenstille.

die andern wohnen im stock unter ihr: sie hört uns nicht, wir hören sie nicht. die andern schlagen nicht mit stöcken gegen die zimmerdecke, die andern verhalten sich ruhig: sie müssen nicht die treppe hinauf die immer knarrt. die andern haben es besser: sie wohnen unter ihr. sie wohnt im stock zwischen uns und den andern, seit zwanzig jahren. sie hört die treppe knarren und schlägt mit stöcken gegen die zimmerdecke, seit zwanzig jahren.

täglich suchen wir ihre todesanzeige in der zeitung:

auch schon seit zwanzig jahren.

Gruntzätslicher Leserbrief

Sozialpolitick, Wirtschaft und Arbeitsmarkt seien so stark ineinanderverflochten dass sie als ein Ganzes zu verstehen seien so sagen die Fachläute und wollen damit ihre Behauptung begründen dass es für den Einfachen Mann ganz einfach zu kombliziert sei Ratschläge zu geben wie man eine vervehlte Entwicklung stoppen könne.

Eine Meinungsumfrage, die in den USA durchgeführt wurde, hat ergeben, dass über 70 % der Befragten die Richtigkeit der Meinung von Fachleuten in Fachfragen bezweifeln.

Ueber 80 % dieser negativ Urteilenden wollen es auch dann besser wissen als die Fachleute, wenn deren Sachurteil absolut zweifelsfrei fundiert ist.

Die Fachläute werfen uns vor wir einfachen Männer würden oft dumme Leserbriefe schreiben und wir schlagten für einen Sektor Pamentlösungen vor wo dann wenn sie eingeführt würden nur die misäre im andern Sektor noch grösser machten weil eben alles so kompleggs sei.

Aber die Fachläute fürchten nur den gesunden menschenverstand das ist alles und vor lauter Bäumen sehen sie des pudels Kern nicht mehr wo er doch offen auf der Hand liegt wie es dätlich wird mit den geschlossenen Beizen am Samstag oder Sonntag oder beides. Klar kommt das vom Arbeitsmarkt woher sonst. Wenn der Wirth keine Läute mehr bekommt für den Serwiss was soll er anders machen als schliessen. Oder wenn die PTT Notstandgebiete bezeichnet und dort die Post nur noch reduziert vertragen will oder gar nicht am Samstag wegen Personal-mangel dann ist da auch der Arbeitsmarkt schuld. Aber warum ist gerade er schuld? Warum? Weil niemand mehr am Samstag arbeiten will!!

Mein Garagist arbeitet nicht am Samstag und die Bank ist nicht offen. Immer mehr was man früher am Samstag machen konnte ist unmöglich geworden – aber auf eine vernünftige Lösung kommt niemand. Lieber lässt man die Entwicklung einfach laufen wie sie läuft. Und wo das alles endet wird man dann sehen wenn an Samstagen die ganze Bevölkerung nur noch tatenlos auf der Strasse steht und überhaupt nichts mehr tun kann als warten bis es entlich Montag wird.

Man muss eben alles zuende denken und dann kommt auch die Lö-

sung vonselbst, schnöden der Fachläute hin oder her.

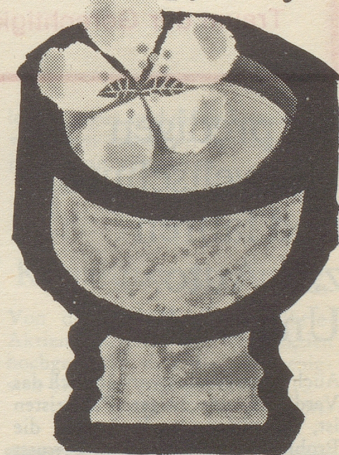
Die Lösung heisst schlichtundeinfach Abschaffung des Wochenendes!! Ich sehe überhaupt nicht ein, was das noch für einen Zweck hat. Verkehrsgemassel und die meisten Strassentoten, Schiesslärm und alles das sowie vieles mehr wo ich schon angetönt habe, alles würde sich vermeiden lassen ohne Wochenende. Es steht ja nirgends geschrieben dass der Mensch nur mit 7 Wochentagen leben könne. 5 wäre erst noch eine geradere Zahl weil 2 oder 4 oder 6 mal 5 usw. runde Zehner ergäben was für vieles Einfacher wäre.

Und wenn einmal das ganze blöde Wochenende und Wochenendgetue ausgemärtzt wäre, so könnte man dann ja noch immer irgendeinen der 5 Tage als Ruhetag nehmen wo geschossen werden kann und für die Fussballmätsche (sowie die Kirchen natürlich) und so. Das wäre dann lange nicht so schlimm wie jetzt und müsste vor allem nicht am Ende der Woche sein.

Wie gesagt weil der Arbeitsmarkt am falschen Wochenende aufgezaunt ist haben wir das Mahläs aber wenn man das den Fachläuten sagt redet man ja bekanntlich an eine Wand.

Aber mein Vorschlag ist ein Vorschlag.
Bruno Knobel

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet